MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 84. Dienstag den 11. April **1837.**

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 28 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Die Kämmerei-Verwaltung der Stadt Breslau im Jahre 1835. 2) Ueber landwirthschaftliche Buchführung. 3) Korrespondenz aus Oppeln; 4) aus Frankenstein; 5) aus Neisse; 6) aus Landshut; und 7) aus Oels. 8) Rübenzucker-Fabrikation in Frankreich. 9) Tagesgeschichte.

Inland.

* Breslau, 10. April. Gestern feierte der hiesige ehrwürdige Konvent der Elisabethinerinnen das einhundertjährige Jubiläum der Stiftung seines Klosters und seiner Armen-Kranken-Anstalt. Die ersten von Prag nach Schlesien berufenen geistlichen Schwestern dieses Ordens waren zwar schon am 2. April 1736 in Breslau angekommen, indeß hatten sie vor Begründung ihrer neuen Stiftung manche Hindernisse zu besiegen, so daß erst im Jahr 1737 am 2ten Sonntage nach Ostern die erste Oberin, Maria Johanna, von dem damaligen fürstbischöflichen General-Vikarius Adam Anton Oexle von Friedberg in ihr Amt eingeführt, der Konvent für konstituirt erklärt und die Kranken-Anstalt eröffnet wurde. Die gegenwärtige Frau Oberin und der ehrwürdige Konvent gedachten die einhundertjährige Jubelfeier dieses Ereignisses, ihren Verhältnissen gemäß, nur durch ein kirchliches Dankfest in möglichster Einfachheit auszuzeichnen, und hatten den dem Kloster so wohlgesinnten gegenwärtigen fürstbischöflichen General-Vikarius, den infulirten Prälaten, Domdechant Herrn v. Montmarin gebeten, an diesem festlichen Tage in der Klosterkirche zu St. Anton ein feierliches Hochamt halten zu wollen. Allein Herr Fürstbischof Leopold Graf von Sedlnitzky, welcher bereits vor Kurzem erst bei einer andern Veranlassung sein Wohlwollen dem Konvente bewiesen hatte, erfuhr kaum die Absicht der Frau Oberin, als er auch sogleich mit großer Freundlichkeit eine erhöhte und solenne Feier dieses Festes veranlaßte. Demnach begann am gestrigen Tage um 9 Uhr des Morgens in der Kloster-Kirche der feierliche Gottesdienst. Nach der vom Kuratus Dr. Sauer gehaltenen Festpredigt über 2. Moses 15, 2. hielt der Herr Domdechant ein solennes Pontifikal-Amt, und stimmte nach dessen Beendigung das Te Deum an. Der von dem Dom-Kapellmeister Herrn Hahn dirigirte, zahlreich besetzte Chor führte eine Messe von Beethoven trefflich aus. Se. fürstbischöfliche Gnaden, Se. Excellenz der kommandirende General Herr Graf v. Zieten, eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten, so wie viele angesehene Personen, nahmen auf dekorirten Plätzen an dem vollständigen Gottesdienste Theil, und die für diesen Tag allzubeschränkte Klosterkirche vermochte nicht alle Jene aufzunehmen, welche herbeiströmten; um so mehr verdient es aber besonderer Erwähnung, daß während des ganzen Gottesdienstes sowohl in der Kirche, als außerhalb derselben, die feierlichste Ruhe herrschte. Um 2 Uhr des Mittags waren auf Veranlassung eines ungenannten hohen Gönners und Wohlthäters der Anstalt, die höchsten Geistlichen-, Militär- und Civilbehörden und einige ausgezeichnete Freunde des Klosters im Speisesaale des Konvents zu einem Mittagmahle versammelt, bei welchem der Herr Fürstbischof zuerst einen höchst sinnreichen, mit allgemeinem Enthusiasmus aufgenommenen Toast auf das Wohl Sr. Majestät des Königs, des größten Wohlthäters und erhabensten Beschützers der Anstalt ausbrachte. Der Kurator des Klosters, Herr Domkapitular Anders, sprach im Namen der Oberin und des Konvents gegen den ungenannten aber nicht unbekannten hohen Wohlthäter den tiefgefühltesten Dank aus, und brachte Hochdemselben ein Lebehoch, in das alle Anwesenden mit freudigem Herzen einstimmten. Inzwischen waren auch zwei höchst gefühlvolle, von unsern beiden beliebten Dichtern Grünig und Kudraß verfaßte Gedichte vertheilt worden, von denen das letztere dem Konvente von dem Herrn Kaufmann Kny geweiht, das erstere vom Herrn Kaufmann Philippi übersendet wurde. Nach aufgehobener Tafel nahmen die anwesenden Herrschaften das Innere des Klosters, die Krankensäle und die Apotheke in Augenschein, und äußerten die wohlwollendsten Gesinnungen für die Anstalt, deren segensreiches Wirken allgemeine und verdiente Anerkennung finde. Der Magistrat so wie die Direktion des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen hatte dem Konvente in sehr freundlichem Anschreiben ihre gütigsten Glückwünsche ausgesprochen, und Ersterer hatte zugleich als wohlgemeinte Spende 200 Rthlr. Cour. zum Besten der Anstalt übersendet. So endete die für das Kloster der Elisabethinerinnen denkwürdige, und für jeden edlen Menschenfreund höchst interessante Feier.

Berlin, 9. April. Des Königs Majestät haben den Ober-Landes-Gerichts-Rath Rintelen aus Halberstadt als Rath an das Kammergericht zu versetzen geruht.

Im Bezirke der Königlichen Regierung zu Oppeln ist der seitherige Pfarr-Administrator Joseph Weder aus Liptin zum katholischen Pfarrer in Nassiedel, Kreis Leobschütz, ernannt worden.

Bei der am 4ten, 5ten und 6ten d. M. geschehenen Ziehung der vierten Klasse 75ster Königl. Klassen-Lotterie fiel der Haupt-Gewinn von 12,000 Rthlr. auf Nr. 22,531; die nächstfolgenden 2 Gewinne zu 4000 Rthlr. fielen auf Nr. 56,130 und 67,441; 3 Gewinne zu 3000 Rthlr. auf Nr. 2611. 61,781 und 85,413; 4 Gewinne zu 1200 Rthlr. auf Nr. 66,054. 88,932. 93,959 und 109,142; 5 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 14,274. 40,500. 62,235. 97,682 und 108,378; 10 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 7190. 34,322. 41,535. 43,337. 51,768. 85,466. 87,335. 89,927. 98,121 und 104,880; 25 Gewinne zu 300 Rthlr. auf Nr. 9598. 11,816. 12,923. 19,253. 20,513. 28,473. 36,653. 46,744. 51,001. 52,163. 57,779. 58,563. 58,743. 59,778. 60,194. 76,898. 81,194. 81,302. 92,268. 92,494. 94,849. 95,319. 97,950. 99,290 und 104,218; 50 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 8376. 10,126. 11,194. 12,204. 13,368. 13,858. 19,591. 19,686. 21,253. 25,533. 26,455. 28,457. 28,920. 29,375. 41,446. 42,124. 43,583. 45,796. 46,324. 46,576. 47,011. 47,650. 51,292. 52,293. 58,296. 58,699. 61,026. 62,384. 66,243. 71,178. 74,195. 80,467. 83,142. 85,059. 85,457. 86,293. 86,747. 87,496. 90,509. 91,788. 91,939. 94,496. 95,717. 96,857. 97,658. 97,828. 104,099. 105,279. 110,524 und 111,971; 100 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 132. 1065. 2321. 2511. 2634. 3845. 3909. 4301. 4830. 5357. 6057. 6893. 9146. 9781. 9812. 10,547. 10,581. 20,591. 22,423. 24,463. 26,118. 26,437. 27,615. 30,272. 30,678. 31,906. 32,118. 32,181. 32,445. 34,759. 35,832. 36,010. 40,015. 40,596. 42,219. 46,357. 46,937. 48,892. 49,336. 51,526. 52,794. 52,800. 54,837. 55,602. 56,147. 56,855. 57,963. 59,909. 62,165. 62,987. 65,917. 67,671. 68,868. 69,819. 70,402. 70,752. 71,138. 76,388. 77,391. 78,405. 78,835. 79,878. 80,666. 80,842. 81,983. 83,132. 84,795. 84,816. 84,856. 85,383. 85,551. 86,637. 87,212. 87,295. 88,530. 90,077. 90,820. 91,622. 92,701. 92,706. 93,638. 98,804. 100,219. 100,849. 101,068. 101,766. 103,355. 104,457. 104,848. 105,966. 106,119. 106,454. 107,046. 107,746. 109,020. 109,095. 109,427. 109,435. 111,340 und 111,857. Der Anfang der Ziehung fünfter Klasse dieser Lotterie ist auf den 11. Mai d. J. festgesetzt.

Die nach dem neuesten Stücke der Gesetzsammlung unterm 25. Febr. d. J. an die Geheimen Staatsminister Freiherren von Altenstein und von Kamptz ergangene Allerhöchste Kabinetsordre wegen Ausschließung der Oeffentlichkeit bei Verhandlungen von Religions-Angelegenheiten und kirchlichen Verhältnissen, lautet also: „Da die öffentliche Verhandlung von Religionsangelegenheiten und kirchlichen Verhältnissen unter obwaltenden Umständen eine gemeinschädliche Aufregung und selbst Aergerniß zu veranlassen geeignet ist, so bestimme Ich auf Ihre gemeinschaftlichen Berichte vom 9. Dezember v. J. und 31sten v. M., daß der Justizminister, auf den Antrag des Ministers der geistlichen Angelegenheiten, die Ausschließung des öffentlichen Verfahrens sowohl in Civil- als in Strafsachen anordnen soll, wenn von der zu erwartenden Erörterung religiöser und kirchlicher Angelegenheiten Aufregung oder Aergerniß zu besorgen ist. Sobald in solchen Fällen das öffentliche Ministerium oder die Verwaltungs-Behörde eine Berufung auf die Entscheidung der Ministerien einlegt ist das weitere Verfahren von den Gerichten auszusetzen, bis die Vorbescheidung des Justizministers eingeht. Sie haben diesen Befehl durch die Gesetzsammlung bekannt zu machen. Berlin, den 25. Februar 1837.

Friedrich Wilhelm."

Potsdam, 1. April. Die hiesige Königl. Regierung publizirt im heutigen Amtsblatte die Einnahmen, Ausgaben und den Vermögensbestand des Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Fonds. Die Einnahmen betrugen pro 1836 84,150 Thlr. Kapitalvermögen, 16,009 Thlr. 5 Pf. baar; die Ausgaben 6100 Thlr. zurückgezahlte Kapitalien und 13,657 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf. baar. Die pro 1836 an 338 Wittwen und Waisen zu zahlenden Unterstützungen betrugen 3153 Thlr. 10 Sgr. Das wirkliche Vermögen der Anstalt betrug 77,248 Thlr. 18 Sgr. 11 Pf.

Königsberg, 4. April. Am heutigen Tage wurden die Sitzungen unseres Provinzial-Landtages nach sechswöchentlicher Dauer durch den Königl. Kommissarius, Wirkl. Geh. Rath und Ober-Präsidenten Herrn von Schön Excellenz, mit einer Rede geschlossen, worin derselbe dem angestrengten Eifer und dem patriotischen Sinne der versammelten Herren Deputirten die gebührende Anerkennung aussprach. Mit den innigsten Wünschen

für das Wohl Sr. Maj. des Königs und des hohen Königshauses trennte sich darauf die Versammlung.

Rußland.

Von der Ober-Elbe, 28. März. Wir erfahren von glaubwürdigen Reisenden, die kürzlich Rußland besuchten, daß die angeblich im Innern dieses Reichs statthabenden Truppen-Bewegungen sich auf Dislokationen beschränken, die besonders im Winter, wo sich daselbst die Transporte am leichtesten bewirken lassen, keineswegs ungewöhnlich sind. Daß aber dieselben, wie öffentliche Blätter vermeinen, durch die Besorgniß, es möchte mit England zum Bruche kommen, hervorgerufen worden, erscheint um so mehr als eine Lächerlichkeit, als sich die Küsten Rußlands am baltischen, wie am schwarzen Meere, besonders seit dem letzten türkischen Kriege, im besten Vertheidigungs-Stande befinden, sohin keine Besorgniß vorhanden ist, daß ein von irgend einer Macht gegen dieselbe unternommener Angriff auch nur den mindesten Erfolg haben dürfte. Zudem liegt, nach den Aussagen eben jener Reisenden, der Gedanke an einen solchen Bruch, namentlich dem Handelsstande so ferne, daß nicht blos die früheren Handelsgeschäfte mit England ihren guten Fortgang haben, sondern daß auch der Verkehr zwischen beiden Ländern, dem die Bestimmungen des neuen Zolltarifs einen großen Vorschub leisten, mit einer seit vielen Jahren nicht erlebten Schwunghaftigkeit, wobei unstreitig beide Theile ihre Rechnung finden, dermalen betrieben wird. (Schwäb. M.)

Großbritannien.

London, 1. April. Im vergangenen Jahre sind in London 564 Feuersbrünste ausgebrochen. In Bezug auf die Entstehungsart derselben werden 11 kaum zu vermeidenden Zufällen zugeschrieben; 2 dem Feuerfangen von Kleidungsstücken an Personen, 71 dem Feuerfangen von Bettvorhängen, 57 Zufällen durch Lichte, 18 der offenbaren Nachlässigkeit, 2 tragbaren Kohlenfeuern, 6 Kindern, welche mit Feuer spielten, 5 dem Feuer auf Heerden, 72 mangelhaften oder nicht gereinigten Röhren und Schornsteinen, 9 dem Räuchern, 38 Gaszufällen beim Repariren, 1 dem Schießpulver, 7 dem Sichentzünden von Heu oder Kalk, 9 dem Abspringen von Funken von Lampen und Heerden, 31 der zum Trocknen dem Feuer zu nahe gehängten Wäsche, 6 zu stark geheizten Oefen 13 entzündeten Spänen, 28 dem mangelhaften Zustande der Oefen, 34 der Anwendung des Feuers zu verschiedenen Industrie-Zwecken, 1 dem Tabakrauchen, 96 unbekannt, 8 gestiftet, 35 dem Entzünden von Fenstervorhängen. Bei 397 Feuersbrünsten sind die Gebäude nur unbedeutend, bei 134 bedeutend beschädigt, bei 33 gänzlich zerstört worden. Im Ganzen sind 794 Häuser beschädigt. Versichert waren bei den 564 Feuersbrünsten: Häuser mit Inhalt 169, nur die Häuser 73, nur der Inhalt 104, weder Häuser noch Inhalt 218. — Vorgestern wurde zu Aylesbury ein Mann, Namens Thomas Bates, hingerichtet, welcher in dem ruchlosen Treiben eines Wilddiebs einen Wildaufseher ermordet hatte. Obgleich er bald nach seiner Gefangennehmung fest überzeugt war, daß die Todesstrafe über ihn verhangen werden würde, gab er sich doch im Gefängniß die Mühe, Lesen und Schreiben zu lernen. Und er machte einen guten, wenn auch nur kurzen Gebrauch davon, denn wenige Tage vor seiner Hinrichtung schrieb er an seine Brüder einen Brief, worin er sie ermahnte, den Wilddiebstahl aufzugeben.

Frankreich.

*) Paris, 2. April. (Privatmitth.) Jeden Morgen erwarte ich mit Ungeduld die Journale, um zu sehen, ob Frankreich noch eine Regierung habe, und da ist es denn immer sehr tröstlich zu sehn, daß wenigstens noch eine halbe da ist. Herr Fonfrede sagte vor einigen Monaten, die Zeit dürfte bald kommen, in der die Majorität seiner Landsleute ausrufe: O wie wäre ich glücklich, wenn ich keine Deputirten hätte; wenn nun auch vor der Hand diese Zeit noch nicht erschienen ist, so leben wir doch in einer andern, in der dieselbe Majorität, chartegemäß repräsentirt, im Palast Bourbon sagt: o wie wäre ich glücklich, wenn ich keine Minister hätte. Die Politik dieser Majorität ist atheistischer Natur, sie erkennt eine Weltseele, ein durch die ganze Gesellschaft gehendes Lebensprinzip an, das wie ein Element, wie Feuer, Luft und Wasser, gar kein sichtbares Oberhaupt braucht. O es ist unendlich genial, es ist unbegreiflich, es ist mehr, es ist philosophisch. — Frägt sich, wohin uns allmählig die Ultra- oder überirdische Regierungsliebe führt, und ob nicht an einem frühen Morgen dahier ein Prophet Jeremias auf den Ruinen der ungehorsamen Stadt trauert, wie in Bendemanns Bilde, das jetzt auf der hiesigen Kunstausstellung bewundert wird. — Die Legitimisten, welche man vor Kurzem auf dem Punkte glaubte, sich verständigen zu wollen, träumen plötzlich wieder, vielleicht durch Don Carlos Siege ermuthigt, die sie nichts angehen sollen, von Restauration und Aufstand, von ihrem Reiche, gerade wie wenn in sieben Jahren, die eben nicht die fettesten waren für Europa, nichts vorgegangen und die Revolution noch auf der Schwebe wäre. Jemehr man ihnen sagt: Helft, damit die Monarchie feste Pfeiler erhält und nicht ganz und gar durch Faktionenwesen zerrissen und unmöglich gemacht wird, desto halsstarriger werden sie, desto sicherer scheinen sie überzeugt, daß die Macht wie das Recht auf ihrer Seite sei. An diesem Uebelstande der gefährlichsten Art ist der in unserer Zeit unbegreifliche Einfluß der Geistlichkeit Schuld, die in Frankreich ihre alte Rolle und Herrlichkeit nicht vergessen kann, um jeden Preis wieder dirigiren will. Ich kann allen Ständen die Ambition und die Sucht zu politisiren vergeben, nicht dem Clerus, denn wenn dieser es auch thut, so vernichtet er sich selbst, seinen Beruf, seine Bestimmung. Jeder vernünftige, denkende Staatsbürger wird gefunden haben, daß die kürzlich zwischen Regierung und Erzbischof hier ausgebrochenen Zwistigkeiten aus diesem Grunde unstatthaft waren, und daß die Minister ihr und der Gesellschaft Recht mit mehr als gebührender Schonung des Prälaten vertheidigten. — Der Bischof Quelen will nicht, daß Frauenzimmer in der Kirche singen, warum? das weiß er selbst nicht, der Bischof Quelen will aber, daß man strenge Fasten halte, oder ihm die Dispensation theuer bezahle u. s. w. Gerade so will er, daß der Staat oder die Stadt Paris sich ihm zu Liebe des Rechts begebe zu besitzen und die Straße breit zu machen, wo sie schmal ist. — Zu den Klatschereien des Tages gehören die Heirathen und Apanageverhältnisse des Königlichen Hauses, welche noch immer heftig und ironisch debattirt werden. Das Journal l'Europe hat seine konservative Politik verändert und ist wieder streng legitimistisch und bigott geworden, — Dinge, die hier alle Tage vorkommen. Noch vor Kurzem beräucherte es alle nordischen Höfe, aber damals freilich in der Hoffnung, dieselben würden die Contrerevolution in Frankreich wie in Spanien unterstützen, eine Hoffnung, die sich wohl nicht realisiren kann, weil man bedenkt, daß die Folgen einer neuen Umwälzung an der Seine unberechenbar sein könnten. — Die Kammer hat die Algiersche Diskussion ausgesetzt, weil das Ministerium keinen soliden Boden unter den Füßen hat und morgen die Politik vielleicht eine andere Richtung erhält. — Im Theater francais wurde Ludwig's XIV. Lebensende dieser Tage gegeben, in der Oper wird nächstens die Dlle. Taglioni entlassen und beide Elsler wieder eingeführt. Nächst der ministeriellen Crisis ist nichts wichtiger als die theatralische der Beine und Unterröcke. Bekommt doch nun die erste Tänzerin noch einmal so viel Geld, wie ein Minister. Die sämmtliche Dramatik geht auf bleiernen Füßen und wir haben nichts von Bedeutung, wenn wir nicht die Vaudevilles applaudiren wollen, die das kleine Palaisvögeltheater zuweilen debitirt. Dort lacht man, wenigstens wenn man im Theater Francais nicht mehr weint, vor Rührung.

Die neuen Wahlen bei der Nationalgarde sind zwar im Allgemeinen im Sinne der Regierung ausgefallen, aber nicht so durchgehends wie das letztemal. Es sind diesmal sehr Viele zu Offizieren gewählt worden, die sich offen zur Bewegungspartei bekennen; unter Anderen ist in einem der reichsten Arrondissements ein Individuum zum Hauptmann ernannt worden, der mit den Juni-Unruhen betheiligt war, deswegen auch in contumaciam zum Tode verurtheilt, später aber, als er sich den Gerichten stellte, von den Geschwornen freigesprochen wurde. — Der Kommandant Parquin (der bekanntlich beim Straßburger Aufruhr mit figurirte) hat seine Entlassung verlangt; der Bruder seiner verstorbenen Frau und Vormund seiner Kinder, mit dem er aber nicht im besten Vernehmen steht, Herr Cochelet, ist zum französischen Konsul in Sardinien ernannt worden. — Der General Bugeaud soll den Befehl über die zu errichtende Sicherheitsgarde des Königs erhalten. — Das Königl. Archiv ist in den Besitz eines sehr wichtigen Dokuments gekommen, dessen Existenz bis jetzt bestritten wurde, nämlich des Briefes Napoleons an Ludwig XVIII., in welchem er diesen um die Abtretung der Rechte des Hauses der Bourbonen an seinen Thron angeht. — Die Unterzeichnungsliste zur neuen Bank von Havre ist am 31. März Abends geschlossen worden; die unterzeichnete Summe belief sich über 64 Millionen Fr. Die bedeutendsten Pariser sowie viele holländische, deutsche und schweizer Häuser haben daran Theil genommen.

Marseille, 17. März. Die fremden Fastenprediger, deren wir, ohnehin so reich mit Geistlichen gesegnet, jetzt gegen ein halb Dutzend besitzen, machen dieses Jahr ausgezeichnete Geschäfte. Der Zudrang zu den Kirchen, wo ihre Beredsamkeit sich vernehmen läßt, ist unglaublich, zumal des Abends, wenn matter Kerzenschein das Heiligthum erhellt. Man hat den Beistand von Militair nöthig erachtet, um Ordnung zu erhalten, namentlich um zu verhüten, daß nicht Männer und Frauen durch dieselbe Pforte eingehen, und in denselben Abtheilungen sich vermischen. Zuweilen beliebt es diesen Missio'närs, besondere Vorträge für das schöne Geschlecht zu halten, und jedes männliche Wesen, das sich zur Erbauung drängen möchte, wird von den aufgestellten Posten unbarmherzig zurückgewiesen. Gegen dergleichen Verfügungen ließe sich nun wohl manches einwenden, aber das Volk unterwirft sich denselben in aller Demuth, und vergöttert die Bußprediger. Mit derselben Andacht hört es die sublimsten Erörterungen über die Mysterien der Religion. (Allg. Z.)

Spanien

Madrid, 23. März. Es hat hier in der vergangenen Nacht, was fast unglaublich klingt, so stark geschneit, wie sonst nur im Dezember. (Sonach dürfen wir uns in Breslau über die Schneeflocken der letzten Tage nicht beschweren, müssen aber auch mit Recht fürchten, daß der Frühling sobald noch nicht bei uns einkehrt.)

* (Kriegsschauplatz.) Paris, 2. April. (Privatmitth.) Aus der Halbinsel erfahre ich so eben durch die Journale von Bayonne, daß wirklich eine Abtheilung von Carlos Heer den Ebro überschritten habe und daß Espartero in Bilbao wie ehemals eingeschlossen worden. Die Regierung in Madrid fand für nöthig, die Nordarmee zur Rettung der Hauptstadt herbeizurufen, und somit die drei kaspischen Provinzen gleichfalls aufzugeben, oder den Engländern zu überlassen. Es werden neue Truppen in St. Sebastian, versteht sich britische, erwartet. Wenn Don Carlos nicht nach Castilien aufbricht, so ist daran nur der Umstand schuld, daß seine meisten Soldaten Basken und nicht gewohnt sind, außer ihren Bergen zu fechten. Wäre dies aber auch nicht der Fall, so lieben doch diese Menschen ihre Heimath zu sehr, um sie ganz hinter sich und, das ist einmal so, in den Händen der Engländer zu lassen. Der Prätendent besitzt vielleicht nicht genügende Mittel, eine besondere Armee von Arragonesen, Castilianern und Andalusiern zu bilden, wie er sie gerade braucht, und das wäre sehr nachtheilig, weil es den Krieg verlängert. Im Interesse der Menschheit und der allgemeinen Pacification muß Jedermann das schnellste Finale wünschen. — Hier sind folgende zwei telegraphische Depeschen bekannt worden: 1) Der Infant Don Sebastian ist heute (1sten) mit sechs Bataillonen in Irun angekommen. Zwei Französische Bataillone haben sich sofort nach der Croix Levée begeben, um die Karlisten zu beobachten, um, für den Fall eines Angriffs, unserem Gebiete Achtung zu verschaffen. Espartero befindet sich in Bilbao, Evans in San Sebastian und Sarsfield in Pampelona. — 2) Bayonne vom 2ten: „Der Infant Don Sebastian ist, nachdem er die Festungswerke von Irun und Fuentarabia inspizirt, nach Tolosa zurückgekehrt: er hat 5000 Mann von Irun bis Oyarzun en échelon aufgestellt.“

** N. S. Es ist in Nr. 79 der Bresl. Ztg. gemeldet worden, der Prinz Felix Lichnowsky sei zum Adjutanten des Infanten Don Sebastian ernannt worden. Die Nachricht war einem Korrespondenz-Artikel der Allg. Staatsztg., welcher man wenigstens zu voreilig berichtet haben mag, entlehnt worden. Hier einige Gründe: Der Prinz ist nicht durch die Orte gekommen, welche in einer direkten Kommunikation mit dem Karlistischen Hauptquartier stehen, er hat sich erst bei den spanischen Karlisten in Frankreich nach den Mitteln und Wegen umgesehen, welche ins Hauptquartier führen. Diese Leiter der Angelegenheiten des Prätendenten aber wußten vor etwa zwölf Tagen noch nichts von dem Wunsche des Prinzen, sich anstellen zu lassen, von einem definitiven Placement bei dem Infanten kann also um so weniger die Rede sein. Endlich hat auch der Redakteur dieser Zeitung Briefe von neuerem Datum direkt aus dem Hauptquartier des Don Carlos erhalten, in welchem des Prinzen Lichnowsky mit keiner Sylbe gedacht wird. Es dürfte also jene Meldung von der Adjutantur des Prinzen in die Klasse derjenigen Nachrichten zu stellen sein, welche nach der Befreiung Bilbao's durch die Christinos, den Tod des Herrn von Plessen verkündeten. Wir können der Familie desselben, und allen, welche an seinem Schicksale näheres Interesse nehmen, auf das Bestimmteste versichern: daß Hr. v. P. nach muthiger Gegenwehr in den Tranchéen von Bilbao zwar verwundet, und weil er eine Batterie retten wollte, gefangen wurde, daß er aber gegenwärtig, von seinen Wunden hergestellt, in leidlicher Gefangenschaft zu Bilbao lebt.

Kriegsführung der Karlisten.

Es mag uns hier erlaubt sein, aus der Schilderung eines neueren Angenzeugen, der in Onate selbst war, etwas über die Kriegsführung der Karlisten mitzutheilen: „Wie die Karlisten Waffen erhielten, wird für Diejenigen, welche sich die Mühe geben wollen, Zumalacarreguy's militairische Laufbahn genau zu verfolgen, kein Räthsel mehr sein. Er bewaffnete 28 Bataillone mit Waffen, welche er entweder seinen Feinden abgenommen hatte, oder die an Ort und Stelle verfertigt worden waren, und nichts ist lächerlicher, als wenn man behaupten will, die Karlisten hätten große Zufuhren von Waffen aus Frankreich erhalten. Sie hatten kein Geld, sie zu bezahlen, und wenn je die Vorstellungen, welche das englische auswärtige Amt, in Bezug auf die angeblichen Verletzungen des Quadrupel-Allianz-Vertrages gemacht hat, zur Oeffentlichkeit gelangen sollten, so würde man merkwürdige Aktenstücke zu Gesicht bekommen. Wenn die Karlisten ihren Nachbarn wirklich etwas zu verdanken haben, so sind es Flintensteine und Salpeter; der letztere war indeß so schlecht, daß er, ehe er zur Zubereitung gebraucht werden konnte, immer erst gereinigt werden mußte. Von ungefähr 400 Pferden, meistens ausrangirten französischen Kavalerie-Pferden, die aber zu einem ungeheueren Preise angerechnet wurden, war kaum ein Drittheil zu brauchen. — Die Karlisten sind immer auf ihre eigenen Hülfsquellen reduzirt gewesen, und haben diese so gut als möglich zu benutzen gesucht. Anfangs hatten sie so wenig Munition, daß Zumalacarreguy die Dauer eines jeden Angriffs berechnen mußte, und seine Leute selten mehr als sieben Schuß thun ließ. Konnte er mit diesen geringen Mitteln und dem Bajonnet etwas nicht durchsetzen, so wurde die Unternehmung aufgegeben. Jede Provinz unterhält übrigens ihr eigenes militairisches Etablissement. So ernährt z. B. Guipuzcoa, bei einer Bevölkerung von 150,000 Seelen und mit 85 Städten und Dörfern, die sämmtlich von Magistratspersowen eigener Wahl verwaltet werden, 8000 Mann nach der Zahl der Fuegos (Feuer) oder Familien. Die Bergwerke von Legazyia (in Guipuzcoa, nicht weit von dem Urola-Flusse und in der Nähe von Zumarraga und Villareal) liefern das Blei, das sich leicht schmelzen läßt, und obgleich die Oefen in Tolosa sehr fehlerhaft gebaut sind, so giebt doch das Erz einen Ertrag von 65—70 P. C. Ein Geistlicher leitet das Ganze; sobald das Blei in Blöcke gegossen ist, schafft man es nach der Manufaktur am andern Ende der Stadt, wo Kugeln daraus gegossen werden, die man zu Patronen benutzt. Die Karlisten haben drei Pulverfabriken: in Tosoa (für Guipuzcoa), in Villareal (für Alava) und in den Amescogs (für Navarra.) Alle diese liefern zusammen 65 Arrobas oder 1625 Pfund täglich, und geheime Vorräthe von diesem wichtigen Artikel werden an verschiedenen Punkten gehalten. Salpeter und Schwefel kommen hier fast sämmtlich aus Frankreich und die Kohlen werden von dem wilden Feigenbaum gewonnen. Dieser Fabrikzweig ist eine ganz neue Sache: die dabei angestellten Arbeiter sind meistens Eingeborne, die von einigen wissenschaftlich gebildeten Franzosen Unterricht erhalten haben. — Seit dem Beginn des Krieges haben die Karlisten in Eybar und Placencia über 12,000 Musketen gefertigt, und sie würden, wenn sie die Leute, die sie zur Anfertigung brauchen, bezahlen könnten, 1000 Stück monatlich liefern können, die noch besser sind, als die französischen.“

Griechenland.

Athen, 6. März. Am 21sten Februar wurden auf dem Exercierplatze am nördlichen Ende der Aeolusstraße die Fahnen für die irregulären Bataillons geweiht. Den folgenden Tag wurde auf einem freien Platze in derselben Gegend ein griechisches oder vielmehr türkisches Carroussel gehalten, nämlich ein sogenanntes Dscheridwerfen. Im Laufe der Woche hat die Königin sich mehrmals zu Pferde gezeigt, und scheint an dieser in Griechenland gebräuchlichen Art der Bewegung viel Gefallen zu finden. Am 25sten war der erste Ball bei Hofe und die Versammlung sehr zahlreich und glänzend. In der Polonaise gab I. M. dem Grafen von Armansperg die Hand, und tanzte nachgehends mit den Gesandten von Frankreich und England, mit dem ersten Sekretär der russischen Legation, mit dem schwedischen Minister und mit mehren griechischen Offizieren. Die griechischen Kapitäne führten ihren schönen Kriegstanz auf. Am 27. Februar gab der Graf v. Armansperg einen Ball, den II. MM. mit Ihrer Gegenwart beehrten. Die Einladungen waren fast eben so zahlreich, wie zu dem Hofballe, doch bemerkte man, daß der Minister des Innern, Hr. Mansolas, so wie die Mitglieder des Areopas nicht eingeladen waren. Die Königin nahm bis lange nach Mitternacht am Tanze Theil. — Herr von Rudhardt erregt Erstaunen durch seine außerordentliche Thätigkeit. Eine genaue Ergründung der Finanzlage des Landes ist dem Vernehmen nach der Hauptgegenstand derselben. Namhafte Veränderungen oder andere wichtige Verordnungen sind noch nicht bekannt gemacht worden. — Der Kunstsinn König Ludwigs, welcher sich nicht allein auf dessen eigene Staaten beschränkt, veranlaßte durch einen bedeutenden Beitrag die Gründung eines Denkmals für die in Griechenland verstorbenen baierischen Militärs. Zu diesem Zwecke begiebt sich dieser Tage Hr. Professor Imhof nach Nauplia, um sich auf dem dazu bestimmten Platze über die Ausführung selbst zu orientiren. Der vorläufige Plan besteht darin, den dortigen Vorsprung eines Felsens zu benutzen, und in dem Steine durch Künstlerhand einen großen Löwen einzuhauen. (Allg. Z.)

Miszellen.

* (Frühlingsboten.) In Freistadt sind zu Anfange dieses Monates Maikäfer sowohl beim Aufgraben der Erde aufgefunden, als auch in der Luft herumfliegend gesehen worden.

* (Der Winter zu Madrid.) So wie in den meisten übrigen Städten, verödet auch hier der Winter zunächst die Promenaden; der Prado kommt aus der Mode; man meidet ihn schon der Kälte wegen, die in Madrid, das hoch liegt und viele Berge in der Nähe hat, sehr empfindlich ist. Man leidet mehr bei vier Grad Kälte zu Madrid, als bei zwölf Grad zu Paris. Es bläst vom Guadarama her eine spitze durchdringende Luft, die Nervenreiz und Bruststechen erregt. Verwahrt man sich nicht gut unterm Mantel, so riskirt man eine Lungensucht, die in wenig Tagen ihr Opfer wegrafft. Mitunter giebt es freilich auch schöne laue Tage, wo die Sonne in vollem Glanze strahlt und man sich im Mai glaubt; aber sie sind rar, diese heitern Tage, und es ist daher Sitte geworden, daß beim Beginn des Winters der unbewohnbar gewordene Salon des Prado mit den Tertulien vertauscht wird. Eine Tertulia zu Madrid hat starke Aehnlichkeit mit einer Soiree zu Paris. Man singt, man tanzt; italienische Arien wechseln ab mit Walzer und Contretanz. Die Musik (von dritter oder vierter Classe!) ist etwas weniger gut ausgeführt, als zu Paris, also noch etwas langweiliger als dort. Die Damen könnten nur gewinnen, wenn sie ihre pittoreske Nationaltracht beibehielten; aber nein! Alle folgen der französischen Mode, die ihnen nicht zu Gesicht steht. Die Tertulias haben, wie man sieht, wenig Anziehendes; was sie noch erschwert, ist, daß den ganzen Abend über nichts gereicht wird; kein Glas Wasser! Dennoch unterhalten sich die Spanier in ihren Tertulien, dank ihrer Einfachheit, ihrem von Natur zur Freude gestimmten Gemüth, ihrem guten Willen, sich amüsiren zu lassen. Außer den Tertulien, die in guten Häusern einmal die Woche gehalten werden, hat man auch kleinere Gesellschaften für jeden Abend. Hier zugelassen, lernt man die Liebenswürdigkeit des spanischen Charakters kennen. Sieben bis acht bekannte Personen finden da Mittel, jeden Abend die Conversation durch geistreiche Scherze, neckische Geschichten und ewig gute Laune interessant zu halten. Der Geschmack am Vergnügen ist übrigens allgemein zu Madrid; er findet leicht einen Vorwand, sich zu befriedigen. Das Volk muß von Zeit zu Zeit eine Zerstreuung, ein Schauspiel haben. Es bedarf der Feste, und dazu ist jeder Heilige willkommen. An solchen Tagen wird es ungemein lebendig auf den Straßen; man sieht es Jedem an, daß es ihm ein wichtiges Geschäft dünkt, sich zu unterhalten. So ändert Madrid Ende Dezembers ganz und gar sein Aussehen. Alle Welt kauft Weihnachtsgeschenke ein. Der Plaça Mayor, die Straße Alcala, alle Conditorläden sind voll Menschen. Die Leute leben acht Tage lang wie im Schlaraffenlande. Der Calesero, seine Manola am Arm, durchzieht die Stadt, tritt stolz daher, hält sich für den König des Festes. Im Januar wird besonders der Tag St. Anton's, des Patrons der Maulthiertreiber, gefeiert. In der dem Heiligen geweihten Kirche der Straße Hortalera wird an dem Tag eine Messe gehalten, der alle Kutscher und Maulthiertreiber in ihrem schönsten Putze beiwohnen; hinter der Kirche vertheilt der Priester geweihte Gerste, die das Jahr über die Thiere vor jedem Unfall bewahren soll. Den ganzen Tag über werden aus wandelnden Boutiken Tausende von Antoniuskuchen verkauft, — ein Gebäck, das nur einmal im Jahr Nachfrage findet. Doch das Alles ist nichts gegen den Carneval. Bis zu Ferdinands Tod waren Maskenbälle nur zu Cadix und Barcellona erlaubt, im ganzen übrigen Spanien aber strenge verboten. Man kann sich keinen Begriff machen, mit welchem Eifer die Madrider die neue Freiheit benutzen. Liest man in den Journalen, was über Spaniens Lage geschrieben wird, sollte man vermuthen, rauschende Volksbelustigungen seien aus Madrid verbannt. Die Angestellten sind seit Monaten nicht bezahlt, der Armee fehlt es am Nöthigsten, täglich kommen betrübende Nachrichten, und trotz der allgemeinen Unruhe läßt sich die bewegliche Einbildungskraft dieser südlichen Naturen in den Wirbel der Genüsse fortreißen. Es gab diesen Winter über Bälle für alle Stände, von den glänzenden des englischen Botschafters an, bis zum Ball für die Grisetten, der im dritten Stock gehalten wird und wobei das Orchester aus einer Guitarre besteht und die Beleuchtung aus einer dampfenden Oellampe, wobei aber zum Glück noch die Nationaltänze in vollem Schwung sind. Unzählig waren die öffentlichen und Privatmaskenbälle; überall wurde getanzt, selbst in baufälligen Scheunen. Aber der König der Bälle war der Ball im Theater del Oriente, wo der Eintrittspreis 30 Realen ($3\frac{1}{2}$ Gulden) war; man tanzte von 11 Uhr Abends bis 9 Uhr Vormittags; die Gesellschaft war sehr zahlreich und sehr gemischt; dennoch fiel nicht die geringste Unordnung vor. Die drei letzten Tage des Carnevals sahen ganz Madrid auf den Straßen; auf dem Stierplatze wurde der Fandango von Masken getanzt. Unter den Aufzügen bemerkte man besonders zwei: einen Don Juan (den Don Juan Moliere's, Mozart's, Byron's!), weiß gekleidet vom Kopf bis zu den Füßen, mit dem alt-spanischen Mantel und der Federtoque, hingekauert mit gefalteten Händen auf ein weißes Kissen, getragen auf den Schultern von vier Männern; und einen schwarzgekleideten Sünder, auf dem Rücken liegend, sich todt stellend, die Füße festgebunden, eine Sardelle in der Hand, auf einer Bahre ausgestreckt, und so von mehreren Leuten fortgetragen; hinter der Bahre Männer mit Kerzen, dann ein Gefolge Leidtragender, die Gebete murmeln; der Zug geht bis zu einem Kanal eine halbe Stunde vor der Stadt; da wird gehalten; der Todte steht auf und dann geht es zu Gelag und Tanz. Das heißt man zu Madrid Enterrar la sardina; die Sardelle begraben. Nach der Entstehung und Bedeutung dieses Gebrauchs hat schon Mancher vergebens gefragt. Man antwortet immer: Es ist einmal so!

(Paris, 2. April.) Gestern fand eine theatralische Feierlichkeit statt, die ganz Paris in Bewegung setzte. Es war das Abschieds-Benefiz des Sängers Nourrit, der, 15 Jahre lang bei der hiesigen großen Oper angestellt, fortwährend der größte Liebling des Publikums gewesen war. Die Vorstellung schloß mit dem letzten Akte aus der Oper: „Der Maskenball," in welchem alle ersten Mitglieder der hiesigen Königlichen Theater mitwirkten. Als Nourrit nach dem Schlusse dieses Aktes herausgerufen wurde., erschien er zwischen der Dlle. Mars und der Madame Damoreau, und ward mit einem so lauten und anhaltenden Jubel begrüßt, daß die Erschütterung ihm nicht gestattete; Worte des Dankes an das Publikum zu richten, sondern er in halber Ohnmacht fortgeführt werden mußte. Die Einnahme hat sich auf nahe an 25,000 Fr. belaufen. — Die Total-Einnahme sämmtlicher Pariser Theater, 15 an der Zahl, hat sich im Jahre 1836 auf 6,910,123 Fr. belaufen, ein Ertrag, den die Theater seit 30 Jahren nicht gehabt hatten. Davon kommt allein auf die große Oper die Summe von 1,170,877 Fr.

(Unvorsichtigkeit.) Am 29sten März wurde auf dem Theater zu Manchester der Schauspieler Campbell erschossen. Sein Kollege hatte nämlich auf der Bühne ein Pistol abzufeuern, dieses versagte; in solchen Fällen ist es üblich, daß eine hinter den Coulissen stehende Person feure. Das Pistol, womit dieses im gegenwärtigen Falle geschah, war leider scharf geladen.

(Schreibfehler.) In der Szene in „Abällino", in welcher sich die fünf Verschwornen besprechen, und die Rede von Flodoardo ist, hat einer derselben zu sagen: „er kam als Verbannter, floh nach Venedig u. s. w." Der Rollenabschreiber hatte wahrscheinlich das Komma vergessen, und der nichtdenkende Künstler sprach die Stelle so: „er kam als verbannter Floh nach Venedig."

(Karlsruhe, 31. März.) Vorgestern wurde auf unserer Bühne zum erstenmale Raupach's Tragödie: „Kaiser Friedrichs des Zweiten Tod" zur Darstellung gebracht, nach dem eine kleine aus den hiesigen Censurverhältnissen hervorgegangene Veränderung des Textes, resp. die Suspendirung einzelner Stellen stattgefunden. Da das Personal für größere tragische Stücke nicht eben qualitativ vollständig ist, und namentlich Madame Haizinger, wenn sie den hohen Cothurn besteigt, stets etwas unglücklich ist, so hat dieses Trauerspiel auch die gewünschte Wirkung bei uns nicht hervorgebracht. (Staats-Ztg.)

(Warum nicht überall so?) Eine am 22. März in der Garnison-Kirche zu Berlin von dem Komponisten Julius Schneider zum Besten der Erwerbschulen und der Orchester-Wittwen- und Waisenkasse veranstaltete Aufführung der Graunschen Passions-Musik hat, nach Abzug der Kosten, einen Ertrag von 657 Rthlr. 22 Sgr. 9 Pf. gewährt, welcher zur Hälfte dem einen, zur Hälte dem anderen der gedachten beiden Institute zu Theil geworden ist. (In Breslau haben Konzerte für ähnliche Zwecke ganz andere, aber gewiß keine erfreulichen Resultate geliefert).

(Affen.) Cambhell sagt in einem seiner Briefe über Afrika: einem Theil der Bevölkerung hat die Ankunft der Franzosen in Algier Nutzen gebracht — den Affen; denn früher haben die Kabylen, wenn sie ein solches Thier fingen, es sogleich getödtet, jetzt wird es blos nach Algier transportirt, und dort mit 20 Frks. verkauft. Die Art und Weise, wie die Kabylen die Affen fangen, ist merkwürdig genug: sie befestigen einen Kürbis an einen Baum mit einigem Reis darin und einer Oeffnung, groß genug, daß der Affe die Pfote hinein stecken und den Reis fassen kann, aber nicht groß genug, um die geschlossene Pfote wieder heraus zu lassen, das Thier ist aber zu dumm, um die Pfote wieder aufzumachen.

Breslau 10. April. Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 20 Fuß 10 Zoll, und am Unter-Pegel 12 Fuß 2 Zoll, mithin seit dem 9. um 1 Fuß 2 Zoll gestiegen.

Testament des Weihbischofs von Schuberth.

Das Testament des verstorbenen Weihbischofs von Schuberth enthält folgende Bestimmungen: Was meine Beerdigung betrifft, so bestimme ich Folgendes: ich wünsche still und ohne besonderes Gepränge auf dem Kirchhofe zu St. Michaeli hieselbst neben meiner lieben Mutter begraben zu werden. — Zum Universal-Erben meines gesammten Vermögens, nach Abzug aller nachstehenden Legate, ernenne ich hiermit die verschämten Hausarmen, welche öffentlich zu betteln Anstand nehmen; ich überweise daher meinen nach Abzug der Kosten, Ausgaben und Legate verbleibenden reinen Nachlaß zu einer für besagte Hausarme hiermit errichteten Stiftung, welche den Namen Weihbischof von Schuberthsche Haus-Armen-Fundation führen soll, in Betreff welcher ich folgende Modalitäten festsetze: ich widme diese Stiftung zunächst den Hausarmen der Stadt und Vorstädte von Breslau, und stelle dieselbe lediglich und allein unter die Aufsicht und Verwaltung Eines Hochwürdigen Domstifts-Kapitels ad St. Joannem hieselbst ꝛc. ꝛc. — Da ich kein Familiengut erhalten habe, sondern der liebe Gott mich anderweitig gesegnet hat, und es Pflicht eines jeden katholischen Priesters ist, für die Kirche und Armuth zu sorgen, so habe ich diese Stiftung errichtet, um manche Thräne zu trocknen, und manches Leiden zu lindern, und darum hoffe ich auch von der Gnade Sr. Majestät des Königs die Bestätigung dieser Stiftung. — Ich vermache ein Kapital von 3000 Rtlr. als Fond einer Stiftung zu Betheilung der ältesten und würdigsten Kapläne in der Breslauer Diöcös, und ersuche Ein Hochwürdiges General-Vikariat-Amt ganz ergebenst — die diesfälligen Zinsen in nachstehender Art zu verwenden: a) am 1. März jeden Jahres werden die gesammten Zinsen an diejenigen vier ältesten Kapläne, jedem der vierte Theil des gesammten Zinsenbetrages, ausgefolgt, welche Ein Hochw. General-Vikariat-Amt als die würdigsten befunden und anerkannt haben wird. b) Diese Betheilung soll einem und demselben Subjekte mehre Jahre hinter einander und überhaupt so oft und so lange zu Theil werden, als dasselbe unter die vier würdigsten Kapläne gerechnet und befunden wird. c) Bei der Auswahl der zu Betheilenden bitte ich auf den höheren oder minderen Ertrag ihrer Kaplan-Stellen gar keine Rücksicht zu nehmen. d) Jeder Empfänger ist verpflichtet, für den Stifter jedesmal nach Empfang der Stiftung eine heilige Messe zu lesen ꝛc. Zu einer immerwährenden Meß-Fundation bestimme ich für die Kirche zu Lindenau und Gauers im Grottkauer Kreise, wo ich durch 15 Jahre Pfarrer gewesen bin, ein Kapital von 500 Rtlr. — Für die Schule zu Lindenau legire ich ein Kapital von 500 Rtlr., von denen die Zinsen zur Anschaffung von Gebet- und Schulbüchern und Schuhen für arme Schulkinder verwendet werden sollen. Für die wirklichen Hausarmen in der Pfarrthei Lindenau legire ich ein Kapital von 500 Rtlr. — Ferner bestimme ich ein Kapital von 500 Rtlr. zu einer Meß- und Armen-Fundation bei der Kirche zu St. Michaeli hieselbst. — In dankbarer Erinnerung, welche Wohlthaten eine, wenn auch kleine Familienstiftung dürftigen Familiengliedern gewähren kann, bestimme ich zu einer Familienfundation ein Kapital von 3000 Rtlr., von deren Zinsen jährlich zwei Stipendien gegeben werden sollen. — Zu einer Stipendien-Fundation für einen armen Studirenden der katholischen Theologie bestimme ich ein Kapital von 1000 Rtlr. — Dem Barmherzigen Brüder-Convent hieselbst vermache ich ein Kapital von 1000 Rtlr. — Dem Priesterhause zu Neisse vermache ich 1000 Rtlr. — Dem Elisabethiner-Convent hieselbst vermache ich 2000 Rtlr. — In Betracht der großen Mühe des hiesigen Ursuliner-Convents um die Bildung und Erziehung der weiblichen Jugend vermache ich demselben ein Kapital von 500 Rtlr. (Schl. Kirchenbl.)

Theater.

Sonntag den 9. April: Die beiden letzten Akte aus Ifflands Hagestolzen, und: Bürgerlich und romantisch, Lustspiel in 4 Akten von Bauernfeld. Frl. Karoline Bauer, im ersten Bruchstücke: Margarethe, im letzten Stücke: Katharina von Rosen, als siebente Gastrolle.

Die Bauer-Margarethe zeigte bald bei ihrem Auftreten das kräftige, kerngesunde Landmädchen, dem die Arbeit Alles ist, das nur die Genüsse in ihr, keine außer ihr kennt. Aber es war keine Bäuerin, es war ein idyllisches Mädchen, mit allem Schmelze der Dichtung umgeben, es war, als wenn sie mit dem Hauche ihrer Natürlichkeit und Seelenreinheit Alles um sie verklärte. Diese herrliche Poesie der Darstellung haben wir bisher in allen Rollen unserer geschätzten Gästin bewundert, sie ist ihr eigenthümlich, es ist der innerste Beruf zur Kunst, der durch ihr ganzes Wesen durchblitzt, und ihren Darstellungen eine seltene Würde und Höhe verleiht. — Das Erwachen und Wachsen der Liebe in dem kindlichen Herzen Margarethens trat bei Dem. Bauer — und hier liegt die Schuld mit an dem Stücke — noch viel zu klar hervor; es war zu wenig Träumerisches, zu viel kunstvolle Auseinandersetzung im Spiele. Trefflich war dagegen wieder das unbefangene Aufjauchzen, die ungezwungene Freudigkeit nach Reinholds Liebeserklärung. In Dem. Bauers Schelmerei liegt eine Gutmüthigkeit, welche erstere so hoch über gewöhnliche, schelmische Theaterkunststückchen erhebt, als der tiefe Humor über flachen Witz erhaben ist. — Bauernfeld's: „Bürgerlich und romantisch" ist ein mit hellen Farben gemaltes Lebensbild; die Scenen sind mit freier Hand, mit starken, gewandten Zügen hingeworfen, und die Satire macht darin gewaltige Sprünge; bei allen Bauernfeld'schen Lustspielen blicken Züge durch, aus denen klar wird, wie der Dichter eine gewisse Unbehaglichkeit in der Welt empfindet, und sich in sich selbst zurückgezogen hat. Bisweilen tritt diese Unbehaglichkeit, diese Unzufriedenheit mit den Lebensverhältnissen wehmüthig hervor, bisweilen scharf und bitter, welche letztere Richtung in Bürgerlich und romantisch; und namentlich in der Person des Unruh, den Bauernfeld in tiefster Erbitterung auf Saphir ausmalte, sich kundgiebt. Die Katharina von Rosen wurde von Dem. Bauer mit aller liebenswürdigen Schroffheit eines sich selbst überlassenen, muthwilligen, aber guten und unverdorbenen Mädchens gegeben. Das Neckische und Schalkhafte in ihrem Wesen, worüber immer die Grazie ihren Silberschleier hüllte, gefiel ganz besonders. Hr. Haake schuf aus der Rolle des Rath Zabern ein Lebensbild, das in seinen kleinsten Zügen bedeutend hervortrat. Hr. v. Perglaß ist ein Baron von Ringelstern, wie er leibt und lebt; dieser wackere Schauspieler dringt so sichtbar in der Kunst vorwärts, daß ihm die allgemeine Vorliebe des hiesigen Publikums, die er genießt, gewiß im vollsten Maße stets bleiben muß und wird. Das zweite Liebespärchen in dem Stücke, Mad. Wiedermann und Hr. Reder führten ihre Rollen mit Fleiß durch. Herr Mejo war in der dankbaren Rolle des Unruh ein recht gewandter, komischer Bedienter, nur fehlte die Feinheit, das air noble, wodurch Unruh, bei seiner Durchtriebenheit, einen Anstrich von Vornehmheit gewinnt.

Julius Sincerus.

---

8. — 9. April.	Barometer Z. L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes.	Wind.	Gewölk.
Abd. 9 U.	27" 5,19	+ 2, 8	— 1, 2	— 1, 3	NW. 23°	überzogen
Morg. 6 U.	27" 5,67	+ 2, 6	— 1, 3	— 1, 8	S. 4°	" "
" 9 U.	27" 6,17	+ 3, 8	— 0, 0	— 0, 4	SW. 10°	Wölkchen
Mtg. 12 U.	27" 6,76	+ 4, 2	+ 0, 4	— 0, 2	SW. 48°	kleine Wolken
Nm. 3 U.	27" 6,96	+ 4, 6	+ 1, 3	+ 0, 5	SSO. 22°	große Wolken

Minimum — 1, 3 Maximum + 2, 1 Oder + 4, 0

9. — 10. April.	Barometer Z. L.	inneres	äußeres	feuchtes	Wind.	Gewölk.
Abd. 9 U.	27" 7,87	+ 3, 4	— 0, 7	— 1, 2	S. 29°	heiter
Morg. 6 U.	27" 8,03	+ 3, 0	— 0, 3	— 0, 9	N. 2°	überwölkt
" 9 "	27" 7,99	+ 3, 8	+ 2, 7	+ 1, 5	NO. 4°	" "
Mtg. 12 "	27" 7,79	+ 4, 5	+ 4, 2	+ 3, 0	ONO. 10°	" "
Nm. 3 "	27" 7,32	+ 4, 8	+ 4, 2	+ 2, 8	NO. 15°	dickes Gewölk

Minimum — 0, 7 Maximum + 4, 2 (Temperatur.) Oder + 3 8

Redakteur: C. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 84 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 11. April 1837.

Anzeige
in Betreff einer hiererrichteten neuen Privat-Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Knaben.

Laut ärztlichem Zeugniß von einer lebensgefährlichen Brustkrankheit bedroht, wenn ich nicht mein sechs Jahre hindurch verwaltetes Doppel-Amt als Diakonus und Rektor in Trachenberg niederzulegen vermöchte, sah ich mich nach langem Zögern endlich doch gezwungen, der ernsten Mahnung zu folgen und mir einen meinen Kräften angemessenern Wirkungskreis zu eröffnen. Dem gemäß habe ich hier mit Genehmigung der Königlichen Hochpreislichen Regierung und des Hochlöblichen Magistrats eine Privat-Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Knaben auf der Weiden-Straße in der Stadt Paris par terre errichtet, und wünsche den ersten Lehrkursus mit dem 1. Mai d. J. zu beginnen.

Das Ziel, nach welchem meine Anstalt im Allgemeinen streben wird, soll das jeder guten Schule sein, nämlich, die anvertrauten Zöglinge auf eine solche Stufe der Geistes- und Herzensbildung zu erheben, daß sie einst als christlich fromme Biedermenschen unter ihren Brüdern wandeln und als Glieder des Staats in irgend einem Berufe brauchbar und nützlich werden; insbesondere aber sie von der untersten Stufe des Elementar-Unterrichts an in ihren Kenntnissen so weit zu bringen, daß sie fähig werden, mit dem erreichten 14ten Lebensjahre in die dritte oder wenigstens vierte Klasse eines Gymnasii oder in eine der oberen Klassen der höheren Bürgerschule überzugehen.

Ich beabsichtige dabei, nur eine Zahl von höchstens 30 Schülern in jede der vorläufig angeordneten drei Klassen aufzunehmen, um das vorgesteckte Ziel sicher zu erreichen. Indem ich dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe, ersuche ich die resp. hiesigen und auswärtigen Eltern, welche geneigt sein sollten, mir ihre Kinder anzuvertrauen, meine Anstalt mit ihrem Besuche zu beehren und sich dadurch sowohl von der getroffenen äußeren Einrichtung derselben zu überzeugen, als auch einen gedruckten Schul- und Lehrplan in Empfang zu nehmen.

Außerdem erlaube ich mir noch zu bemerken, wie ich gern bereit bin, zwei oder drei Knaben in Pension zu nehmen, und daß der Königliche Konsistorialrath Herr Wunster, so wie der Pastor an der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Elisabeth, Herr Gerhard, die Gewogenheit für mich haben und Allen, die es wünschen, nähere Auskunft über meine Befähigung zur Leitung einer solchen Anstalt und über meinen Charakter geben wollen.

Breslau, den 9. April 1837.

Gustav Ramtour,
evang. Prediger.

Theater-Nachricht.

Dienstag den 11. April: Der Bräutigam aus Mexiko. Lustspiel in 5 Akten von Clauren. Suschen, Dlle. Bauer, K. S. Hofschauspielerin, als vorletzte Gastrolle.

F. z. ⊙. Z. 14. IV. 4. B. W. □. III.

Gewerbeverein.

Abtheilung für Gewebe und Färberei: Mittwoch 12. April Abends 7 Uhr, Sandgasse Nr. 6.

Verlobungs-Anzeige.

Die heute vollzogene Verlobung unserer Tochter Auguste, mit dem Kaufmann Herrn S. Sklower aus Breslau, beehren wir uns hierdurch Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Liegnitz am 9. April 1837.

F. Fränkel
und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Auguste Fränkel,
S. Sklower.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Mathilde, geborne Gensert, von einem gesunden Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden ergebenst an.

Breslau, den 8. April 1837.

G. Lummert,
Brauermeister.

Todes-Anzeige.

Zwei Tage vor der Rückreise nach der Heimath starb meine innigst geliebte Frau Agnes, geborne Gräfin Pückler im südlichen Frankreich.

Am ersten Oster-Feiertage, unmittelbar nach dem Genuss des heiligen Abendmahls, führte ein Schlagfluss sie schnell und schmerzlos hinüber.

Tief gebeugt, verbittet Beileidsbezeugungen:
Potsdam, den 5. April 1837,

Graf Pückler,
Obrist und Commandeur des Garde-Husaren-Regiments.

Todes-Anzeige.

Das gestern Abend erfolgte Dahinscheiden meines geliebten Bruders, des Kaufmanns Herrn David Fränckel, zeige ich mit betrübtem Herzen ergebenst an.

Breslau den 10. April 1837.

Jonas Fränckel.

Bulwer's Zeitgenossen.

So eben hat die Presse bei uns verlassen und ist in

Breslau u. Pleß bei Ferd. Hirt
(Breslau, Ohlauerstraße Nr. 80)

zu erhalten:

Die Zeitgenossen.
Ihre Schicksale, ihre Tendenzen, ihre großen Charaktere.

Aus dem Englischen
des
E. L. Bulwer.
1—2te Lief.

Die Lief. elegant broschirt 5 Sgr. netto.

Nicht blos die Gunst des Zufalls, sondern auch außerordentliche Anstrengungen haben uns in den Besitz eines Manuskripts gesetzt, welches den Weg nach dem Continent eher gefunden hat, als noch eine Ausgabe in England davon erschienen ist.

Wir sagen nichts von dem tiefen Scharfblick, womit der Charakter unsrer Zeit aufgefaßt, noch von der Höhe des Standpunktes, auf dem wir hier wieder den geistreichen Verfasser dieses Werkes erblicken, da für Alle, welche sich für wahrhaft preiswürdige Erscheinungen der Literatur interessiren, der Beginn des Buches bereits vor Augen liegt, um die Trefflichkeit desselben zu prüfen. Wir erlauben uns nur den zahlreichen Subskribenten der „Bulwer'schen Werke" die Versicherung zu geben, daß weder die Metzler'sche, die Schumann'sche noch die Mayer'sche Buchhandlung je im Stande sein werde, die „Zeitgenossen" in die von diesen drei Buchhandlungen veranstalteten Gesammtausgaben aufzunehmen, ohne unserem theuer erkauften Verlagsrechte auf dieses Werk zu nahe zu treten; und laden die Besitzer dieser verschiedenen Ausgaben ein, sich das angekündigte Werk durch diejenige Buchhandlung zu verschaffen, bei welcher sie auf die eine oder die andere Ausgabe dieses bekannten Dichters subskribirt haben, in Breslau und Pleß auch durch die obenerwähnte Hirtsche Buchhandlung.

Stuttgart, im März 1837.

Verlag der Klassiker.

Bei M. W. Siebert in Grünberg ist erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben:

Der Lotterie-Gewinner.

Genaue und leicht faßliche Berechnung, wie viel jeder Gewinner in den Zwischen-Klassen bei Annahme oder Ablehnung des Freilooses zu erhalten hat; nebst einigen Regeln für die Spieler, verfaßt von einem Lotterie-Einnehmer. Preis 5 Sgr.

Bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Stockgassen-Ecke) und in allen Buchhandlungen Schlesiens ist zu haben:

Billardschule
für Lernende und geübtere Billardspieler,
enthaltend

Gesetze und Bewegung des Stoßes. — Doubliren. — Gesetze für den Marqueur und den Zuschauer. — Regeln. — Vom Gewinnen. — Vom Vorgeben, Sprengen, Versprengen, Verlaufen, Fehlen, Touchiren, Hemmen, Quitte à double. — Von Mätschen.

Von den verschiedenen Spielen,

als: 1) Das Karolin-Quarambol-Spiel. 2) Die Fuchs- oder Verlaufs-Partie. 3) Die Quarambol-Partie. 4) Dreiball-Partie. 5) Fang-Partie. 6) Das Pospiel. 7) à la Boule. 8) à la Ronde. 9) à la Figaro. 10) à la Chasse. 11) à la Guerre.

Mit 11 Abbildungen. Von H. Alexius.
8. br. Preis 15 Sgr.

Bei J. Kohn jun., Schmiedebr., Stadt Warschau sind zu haben: Hayne's Darstell. und Beschreib. d. Arzneigewächse, welche in der preuß. Pharmacopoe aufgenommen sind ꝛc.; v. Brandt u. Ratzeburg 1 — 14 Liefr., Subskriptpr. 18⅔ Rthlr., f. 10 Rthlr.; Orfila, Toxicologie oder Giftkunde, bearb. v. Hermbstädt. 4 Thle. Ldpr. 7⅔ Rthlr., ganz neu f. 3 Rthlr.; Buchholz, Theorie und Praxis d. pharm.-chemischen Arbeiten. 2 Thle. 2te Aufl. st. 6½, Hlbfrzb. 3 Rthlr.; Gmelin, Handbuch d. Chemie. 4 Bde. 3te Aufl. st. 9¼ g. neu Hlbfrzb. f. 6 Rthlr.; Ebermaier, Tabellar. Uebers. der Kennzeich. d. Aechth. u. Güte d. Arzneimittel ꝛc. Fol. 3te Aufl. st. 3½ f. 1⅔ Rthlr.; Bischoff, botanische Kunstsprache. M. 21 Kupft. Fol. st. 2½ f. 1⅓ Rthlr.; Buff, Stöchiometrie. 1829. f. 12 Sgr.; Westrumb, Handbuch d. Apothekerkunst. 3 Thle. 3te Aufl. st. 5, Hlbfrzb. f. 1½ Rthlr. Eine Sammlung pharmaz. u. chemisch. Apparate zu einem sehr billigen Preise.

☞ Beim Antiquar Böhm, Oderstr. gold. Baum: Hüffells Handb. d. prakt. Theologie, 2 Bde. 1836. 2¾ Rthl. Schillers Gedichte, mit Kupf., in 2 saub. Bdn., Velinpapier. 1¼ Rthlr. Dessen sämmtl. Werke in 12 Pracht-Bdn., Oktav mit 12 Stahlst. 1837, ganz neu, f. 14 Rthlr.

Strohhüte en gros.

Von der Leipziger Messe ist bereits

die erste Sendung Strohhüte,

in ganz neuen, sehr gut kleidenden Formen eingetroffen, welches ich meinen geehrten Abnehmern ergebenst anzeige.

B. Perl jun.,
Schweidnitzer Straße Nr. 1.

Gasthofs-Empfehlung.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich den am Schweidnitzer Thore gelegenen Gasthof, genannt zum

goldenen Löwen,

in Pacht übernommen habe. Indem ich mich den geehrten Reisenden hiermit empfehle, versichere ich, stets bemüht zu sein, mir das Vertrauen und die Zufriedenheit meiner resp. Gäste durch anständige und prompte Bedienung, so wie durch billige Preise zu erhalten.

Breslau, den 7. April 1837.

Schlinge.

Etablissements-Anzeige.

Hiermit gebe ich mir die Ehre, ergebenst anzuzeigen, daß ich auf hiesigem Platze, Altbüßerstraße Nr. 52 im rothen Stern, eine Spezerei-Waaren- und Tabak-Handlung, unter der Firma:

Ephraim Sturm,

eröffnet habe.

Die durch eine Reihe von Jahren in einem nicht unbedeutenden Geschäft gesammelten Kenntnisse in dieser Branche, setzen mich in den Stand, die mir zu Theil werdenden Aufträge, hinsichts der Reellität und prompter Bedienung, zur gänzlichen Zufriedenheit auszuführen, und erlaube mir, mein Etablissement dem Wohlwollen aller Derer zu empfehlen, die sich geneigt fühlen, mir ihre gütige Abnahme freundlichst vergönnen zu wollen.

Breslau, den 11. April 1837.

Eine freundliche Wohnung von 2 Stuben mit Alkove und Zubehör ist Stockgasse Nr. 17 unweit der Universität für 60 Rthlr. zu vermiethen.

Nikolai-Straße Nr. 22 ist der dritte Stock, im Vorderhause, so wie eine Stube, 2 Stiegen hoch, und eine große feuersichere Remise zu vermiethen; erstere zu Johanni, letztere gleich zu übernehmen.

J. Otto Bartsch & Comp.,
Friseurs in Breslau,

Ohlauerstraße Nr. 84 im ersten Viertel vom Ringe aus, vis à vis **der Hoffnung,**
in der ersten Etage,

empfehlen sich mit allen Arten feinen Haararbeiten im neuesten Geschmack, sowohl für Damen als Herren, halten stets ein Lager von allen Sorten französischer Haaröle, Pomaden, so wie von verschiedenen andern in ihr Fach schlagenden Artikeln. Sie versprechen bei aufmerksamster Bedienung die billigsten Preise und schmeicheln sich daher mit recht zahlreichen Aufträgen.

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche eine Anforderung an den am 2. Dezember v. J. zu Breslau verstorbenen Knopfmacher und Posamentier Wilh. Pachmann zu haben glauben und solche begründen können, belieben sich bis zum 1. Mai c. bei dem unterzeichneten Bevollmächtigten der Erben zu melden.

Reichenbach, den 8. April 1837.

E. G. Pachmann jun.,
Klemptner-Meister.

Tausch-Offerte.

Der Besitzer eines schuldenfreien, massiven, gut gelegenen und sicher rentirenden Hauses in Berlin, von circa 20,000 Rthlrn. Werth, beabsichtiget, solches gegen ein Dominial-Gut im Breslauer oder Liegnitzer Regierungs-Departement von 30- bis 50,000 Rthlrn. zu vertauschen.

Die Vermittelung dieses Geschäfts ist dem Anfrage- und Adress-Bureau zu Breslau übertragen, an welches sich hierauf Reflektirende baldigst zu wenden belieben.

Anzeige.

In dem Hause Nr. 52 der äußern Ohlauer Straße wird ein großes Verkaufs-Gewölbe nebst Schreibstube ꝛc., pro term. Johannis c. zu beziehen, angelegt und ist wegen dessen Vermiethung, so wie bezüglich der für die künftige Benutzung desselben bei der Anlage selbst bald zu treffenden Einrichtung das Nähere zu verabreden mit dem Eigenthümer, Gartenstraße Nr. 27.

Verloren

wurde eine Busennadel auf dem Wege vom Sandthore nach der Königsbrücke. Der ehrliche Finder wird gebeten, sie gegen einen Dukaten Belohnung im Fellerschen Hause Nr. 12 an der Sandbrücke, im dritten Stock, abzugeben.

יין כשר על פסח

in diversen Sorten ist zu haben bei J. Jadassohn, Karlsstraße Nr. 30.



Feine seidene Hüte,
neuester Façon,

von 1 Rthlr., 1⅙ bis 1⅓ Rthlr. sind so eben

angekommen und zu haben
bei
Gebrüder Neisser,
Ring Nr. 24.

Meubles und Spiegel,

in allen Holzarten, empfehlen, unter Garantie der besten Waare, zu den billigsten Preisen:

Bauer & Komp.,
Naschmarkt Nr. 49, im Kaufmann Pragerschen Hause.

Strohhüte

in den neusten Formen und zu dem billigsten Preise empfiehlt

die neue Damen-Putz-Handlung von
T. S. Schröder,
Ring Nr. 50, eine Stiege hoch neben dem Kaufmann Herrn Prager.

Bekanntmachung.

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses der am 20. Nov. 1836 verstorbenen Frau Kaufmann Lübbert geb. Berger, wird hiermit den etwa vorhandenen unbekannten Gläubigern derselben in Gemäßheit der § 137 und 138, Tit. 17, Thl. 1 des A. L.-R. bekannt gemacht, um ihre etwaigen Ansprüche bei Vermeidung der gesetzlichen Nachtheile dem unterzeichneten Testaments-Exekutor binnen 3 Monaten d. d. anzumelden.

Breslau, den 8. April 1837.

Der Kaufmann F. Dumack,
Junkern-Str. Nr. 2.

Ein Wirthschafts-Schreiber,

in seinem Fache vollkommen ausgebildet und mit festen, moralischen Grundsätzen versehen, findet eingetretener Verhältnisse halber sofort auf der Herrschaft Kleutsch bei Frankenstein ein vortheilhaftes Unterkommen. — Nur qualifizirte Subjekte wollen sich dieserhalb persönlich an Unterzeichneten wenden.

Kleutsch, den 8. April 1837.

Bürkner,
Wirthschafts-Inspektor.

Offene Milchpacht.

Die bedeutende Rind-, Schwarz- und Federvieh-Nutzung bei dem nur eine halbe Meile von Frankenstein gelegenen und zur Herrschaft Kleutsch gehörigen Gute Ober- und Nieder-Dittmannsdorf soll von Johanni d. J. ab auf einen bestimmten Zeitraum verpachtet werden. Die Pachtbedingungen sind jederzeit in der Amtskanzlei zu Kleutsch einzusehen, und können sich kautionsfähige Bewerber persönlich bis zum 1. Juni a. c. bei Unterzeichnetem melden.

Bürkner,
Inspektor.

Alten wurmstichigen

Rollen-Varinas

empfing und verkaufe das Pfund zu 18 und 20 Sgr., in ganzen Rollen billiger:

Ignatz Stöbisch, Kupferschmiedestr. Nr. 14, im blauen Adler und Altbüßerstr. Nr. 42, nahe am Ritterplatz.

Auf dem Dom. Goglau bei Schweidnitz stehen 78 Stück fette Schöpse zum Verkauf.

Eine Parthie schöner Brabanter Sardellen

empfing und offerirt billigst:

C. A. Kudraß,
Nikolaistraße Nr. 7.

Da meine neue Papier-Fabrik in Sackerau bei Hundsfeld nunmehro gangbar ist, so verfehle ich nicht hiermit anzuzeigen, daß nun auch hier Lumpen aller Art und in allen Parthien gekauft werden. Zur Bequemlichkeit der Sammler, werden auch alle zum Sammeln nothwendigen Gegenstände für den Einkaufspreis verabreicht.

Sackerau bei Hundsfeld, den 10. April 1837.

Aug. Heinrich Hartmann,
Papier-Fabrikant.

Das Dominium Peterwitz bei Frankenstein verkauft 50 zur Zucht taugliche Mutterschafe und 150 Schöpse, beide Sorten in guten Jahren. Nähere Auskunft ertheilen auf Erfordern der Besitzer oder dessen Beamter.

Schnelle und billige Reisegelegenheit nach Berlin ist bei Meinike, Kränzelmarkt- und Schuhbrück-Ecke Nr. 1.

Haus- und Garten-Verkauf.

In einer angenehm gelegenen Vorstadt Breslaus ist ein sehr schönes massives, herrschaftlich eingerichtetes Haus nebst Garten aus freier Hand zu verkaufen, worüber das Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause nähere Auskunft giebt.

Eine Wohnung für Herren, eine Stiege vorn heraus, ist bald zu beziehen: Schmiedebrücke Nr. 30.

Eine freundliche Wohnung von drei Stuben, lichter Küche und Zubehör im ersten Stock, ist zu Johanni zu beziehen, Schuhbrücke Nr. 6; das Nähere beim Wirth im Hause.

Wohnung zu vermiethen.

Breite Straße Nr. 3 ist im 1sten Stock eine freundliche Wohnung, bestehend aus 4 heizbaren Piecen, Alkove, Küche, Bodenkammer und Kellerverschlag, zu vermiethen und Johanni d. J. zu beziehen. Das Nähere im Hause parterre.

Sommer Logis.

Zwei Stuben mit Alkove nebst Bodenkammern, in Alt-Scheitnich Nr. 1.

Ritterplatz Nr. 7 im zweiten Stock vorn heraus, sind mehrere gut meublirte Stuben zu vermiethen. Auch stehet daselbst ein noch wenig gebrauchtes Billard mit allem Zubehör: birkene Tische, Stühle und Trimeaux, und mehrere große und kleinere Lampen zum Verkauf.

Vor dem Oder-Thore in der goldnen Sonne steht ein russischer Fuchswallach, 7 Jahr alt, gut geritten und zum Fahren zu gebrauchen, zum Verkauf.

Eine bequeme Retour-Chaise mit Glasfenstern nach Berlin, zu erfragen Reusche-Straße im Rothen Hause in der Gaststube.

Zu vermiethen

und zu Michaeli zu beziehen ist der zweite Stock, bestehend in 4 Stuben, 1 Alkove, lichter Küche und Bodengelaß, Albrechts-Straße in dem ersten Viertel vom Ringe Nr. 54.

Dicht an der Promenade, zwischen dem Sand- und Ohlauer Thore sind 3 Treppen hoch zwei freundliche, gut meublirte Zimmer nebst Küche und Zubehör auf 5 Monate zu vermiethen und Monat Mai zu beziehen. Das Nähere zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Angekommene Fremde.

Den 10. April. Gold. Baum: Hr. Gutsb. v. Knobelsdorf a. Pomiau. Hr. Gutsb. Flatow a. Krakau. Hr. Apotheker Gerdessen a. Herrnstadt. Hr. Fabrikant Krause a. Dyhernfurth. — Deutsche Haus: Hr. Gutsb. v. Debschütz a. Gr.-Peterwitz. Hr. Hauptm. v. Bosse aus Magdeburg vom 26. Inf.-Reg. Hr. Architekt Döpel a. Berlin. Hr. Doktor medicinae Kuh a. Ratibor. — Zwei gold. Löwen: Hr. Forst-Rendant Hecker aus Trachenberg. Hr. Hütten-Insp. Liebeneiner a. Kreutzburg. Hr. Wirthschafts-Insp. Bürkner a. Kleutsch. — Hotel de Silesie: Hr. Kolorist Maurer a. Wien. Hr. Gutsb. Kallmeyer a. Schmolz. Hr. Gutsb. v. Rothkirch a. Conradswaldau. — Weiße Adler: Hr. Schauspieler Meaubert a. Dresden. — Rautenkranz: Hr. Gutsb. Lietzmann a. Adlershof. Hr. Kaufm. Klause a. Ratibor. — Gold. Schwerdt: Hr. Kaufm. Brunner a. Cöln. — Gold. Gans: Hr. Bergmstr. Erdmenger a. Waldenburg. — Gold. Löwe: Hr. Gutsb. Bertermann. a. Säbischdorf. — Gold. Zepter: Hr. Sekretär John und Hr. Amtmann Werner a. Trachenberg.

Privat-Logis: Albrechtsstr. Nr. 42. Frau Majorin Weller a. Schweidnitz.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte: „Die Schlesische Chronik" ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.